

Maschinen werden
besser als Menschen.
in allen Branchen.
Eine Revolution
bahnt sich an.

Themen der Weisheitslehren

ebö

auf dem Wege zur Weltgemeinschaft

Maschinen aller Art per Mobilfunk vernetzen.

Mobilrevolution

Mensch und Maschine werden verschmelzen.

Sollen Roboter Rechte haben wie wir?

Roboterautos

fahrerlose Autos

Maschinen sind unsere Sklaven.

Maschinen versklaven uns.

Welt ohne Menschen

Vernetzung von Mensch und Maschine.

Weisheitslehre der lebendigen Ethik

Bewußtsein

Entwickeln

FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG SEPTEMBER 2012

Fällt das Netz aus,
droht uns die Steinzeit

Die nächste Welle der
Revolution schwappt bereits:
Datenfähige Mobilfunkmodule
sind allgegenwärtig geworden. Wir
haben sie in unseren Autos und
Häusern und an unseren Körpern.
Die Abhängigkeit von einer
störanfälligen Technologie wächst.

Unterwegs zu telefonieren war einst das Privileg der Reichen und Mächtigen. Die Geräte füllten den halben Kofferraum eines Oberklassewagens und hatten einen richtigen Telefonhörer. Zwar war die Gesprächsqualität der A- und B-Netze mehr rauschend als berauschend, aber in einer Zeit, in der das normale Volk noch an Telefonzellen anstand, waren Autotelefone so etwas wie materialisierte Science-Fiction.

Mit der Digitalisierung änderte sich nicht nur die Telekommunikationstechnik grundlegend. Die GSM-Funknetze, in Deutschland D- und E-Netz genannt, revolutionierten auch das Kommunikationsverhalten. Es ist nicht klar auszumachen, wann man aufhörte, einen Ort anzurufen, sondern stattdessen eine Person kontaktierte. Es muss jedenfalls vor dem Jahr 2007 gewesen sein, als statistisch jeder Deutsche mehr als ein Mobiltelefon besaß. Die Permanentkontakte zwischen Menschen wurden alltäglich, mit Vertrauten zehnmal am Tag zu telefonieren, zu chatten oder SMS auszutauschen, galt nicht mehr als neurotisch.

Die nächste Welle der Mobilrevolution hat gerade begonnen und ist unauffälliger, aber nicht weniger einschneidend in ihren Auswirkungen auf unser Zusammenleben. Der Preisverfall von datenfähigen Mobilfunkmodulen und die Standardisierung der Netze führen dazu, dass diese Module in atemberaubendem Tempo in Alltagsgeräte Einzug halten.

Der Preis für ein 3G-Datenmodul zum breitbandigen Verbinden zum Mobilnetz bewegt sich mittlerweile in der Größenordnung eines nicht allzu luxuriösen Abendessens. Für Großabnehmer gibt es SIM-Karten mit dazugehörigem Datenpaket bereits so billig, dass die monatlichen Kosten pro Anschluss vernachlässigbar werden. Ein vorläufiger Höhepunkt der abstürzenden Preisentwicklung ist ein Mobiltelefon, das neuerdings als Zeitschriftenbeilage verteilt wird, damit die Leser mit Live-Nachrichten aus der Redaktion versorgt werden können.

Nicht nur in Smartphones oder Laptops ist die ubiquitäre Verfügbarkeit der Datenverbindung Normalität geworden,

wie man heute bei jeder Zugfahrt feststellen kann. Der geringe Preis macht die drahtlose Datenübertragung attraktiv für Geräte aller Art, selbst der medizinische Büstenhalter mit Funkmodul, der Sensordaten ins Netz überträgt, wurde schon vorgestellt. Seit einigen Jahren werden auch im digitalen Taschenbuchersatz, wie etwa Amazons Kindle, Datenmodule verbaut, die den permanenten Zugriff auf den Buchkatalog erlauben. Gleichgültig, wo auf der Welt sich der Leser gerade befindet, mit einem Tastendruck geschieht der digitale Zaubertrick: Das gewünschte Werk materialisiert sich in Minutenschnelle auf dem Gerät.

War früher das Autotelefon teures Sonderzubehör für Dickschiff-Mobilisten, sind nun sogenannte „Road Side Assistance“-Systeme eine Standardoption auch in kleineren Autos. Technisch gesehen handelt es sich um ein fest eingebautes Mobiltelefon, über das vielfältige Funktionen realisiert werden. Ursprünglich ging es nur darum, die Zentrale im Falle eines Unfalls zu informieren. Da die Datenverbindung nun einmal vorhanden war, ging es bald auch um die Übermittlung von Wartungsinformationen, Concierge-Services, Firmware-Updates bis hin zum ultimativen Hipster-Feature: das Auto vom Mobiltelefon aus wiederfinden und aufschließen.

Selbst in älteren Fahrzeugen finden sich immer öfter Funknetzmodule, die nicht zum Telefonieren dienen: Moderne Navigationsgeräte empfangen Stauinformationen und Blitzer-Updates, können Musik oder Hörspiele aus dem Netz laden – und senden zuweilen Position und Geschwindigkeit des Autos an einen Server, auf dem daraus Stauhinweise errechnet werden.

In der Industrie ist es schon längst weitverbreitet, Maschinen aller Art per Mobilfunk zu vernetzen. Windräder werden über dasselbe Funknetz gesteuert und überwacht, auf dem der Mähdrescher am Fuß der Stahlröhre seinen Wartungszustand übermittelt. Werkzeugmaschinen schicken Diagnoseinformationen nicht nur an den Hersteller, manche Geräte können direkt Auslastungsdaten an die Lea-

singfirma senden, von der die Maschine gemietet wurde. Bei Windrädern sind Informationen über die Energieausbeute als wichtigstes Rentabilitätskriterium bei den Investoren sehr begehrt, auch sie können die Daten in Echtzeit per Funknetz bekommen. Gleichzeitig werden Stromzähler in Millionen von deutschen Kellern zu sogenannten Smartmetern, in vielen Fällen mit Datenübertragung per Mobilfunk.

Die breite Verwendung der Funkmodule jenseits des bloßen Telefongesprächs macht die Mobilnetze zur kritischen Infrastruktur. Eine Frage wird in naher Zukunft bedeutender: Was passiert, wenn die Funknetze plötzlich nicht verfügbar sein sollten. Die Technik ist relativ fragil, Wetterquerelen, technische Ausfälle oder Angriffe kann sie zumindest lokal leicht lahmlegen.

Und die Netze sind zunehmend ein Politikum. Auch demokratische Staaten schrecken nicht mehr davor zurück, Kommunikation zu unterbinden, wenn sie es für nötig halten. In den Vereinigten Staaten wurden so bereits Demonstrationen kleingehalten oder unterbunden. Dass Staatsoberhäupter wie Präsident Barack Obama mit starken Störsendern durch die Stadt fahren, die im Umkreis sämtliche Funkkommunikation lahmlegen, hat er mit anderen Staatschefs gemein. Auch Berichte wie in dieser Woche aus Griechenland über die drohende Abschaltung von Mobilfunk und Internet, um Demonstranten während des Merkel-Besuchs Kommunikation und Koordination zu erschweren, sind nichts Ungewöhnliches mehr.

Man wird sich wohl entscheiden müssen. Ist die Mobilfunktechnologie so bedeutsam für das Funktionieren des Zusammenlebens und das reibungslose Wirtschaftshandeln, dass ein tage- oder wochenweiser Ausfall akzeptabel sein kann? Vor dem Hintergrund der drastisch zunehmenden Dichte an Mobilfunk-Endgeräten, über die unser digitales Leben abgewickelt und dadurch auch mit einer präzisen Lokation verknüpft wird, stellt sich gleichfalls die Frage, welche zukünftigen Folgen eine Vorratsdatenspeicherung hätte. Bereits heute werden regelmäßig bei sogenannten Funkzellenabfragen

Zehntausende Mobilfunkgeräte erfasst.

Aus den Daten lassen sich schon jetzt mit wenig Aufwand die Positionen Tausender Autos, eBook-Reader, Laptops oder Fahrräder erfassen. Gesetzgeber, die diese technische Entwicklungen nicht mitbedenken, verkennen die dramatisch höhere Eingriffsintensität, wenn sie eine weitgreifende Überwachung dieser neuen Mobilrevolution zulassen.

FRANKFÜRTER ALLGEMEINE ZEITUNG SEPTEMBER 2012

Sollen Roboter Rechte haben wie wir?

Die Zukunft in Alexander Kluges Film „Mensch 2.0“

Alexander Kluges neuer Kinofilm, der erste nach „Vermischte Nachrichten“ vor 26 Jahren, ist eigentlich gar keiner und sollte auch nie einer werden. „Mensch 2.0 – Die Evolution in unserer Hand“ ist die eingekochte und auf Kinolänge geschnittene Variante der gleichnamigen 4-DVD-Box, eine Auftragsarbeit für die „Aktion Mensch“ und deren Filmfestival „überall dabei“, das durch viele Städte der Republik tourt. Das ist insofern interessant, da „überall dabei“ die Filmreihe mit Hilfe eines Begriffs verleimt: Inklusion.

Und um diese geht es natürlich auch im Beitrag von Kluge und Basil Gelpke. Denn wie eine kommende artifizielle Spezies gleichberechtigt neben uns existieren könnte, mit eigenem Roboter-Recht, ist bisher gänzlich ungeklärt – An-

wendungsgebiete von Inklusion, die vorerst wohl niemand betritt. Tatsächlich handelt aber „Mensch 2.0“ von viel mehr, nämlich von nichts Geringerem als der Zukunft der Menschheit. Doch auch das wäre vielleicht noch zu klein formuliert. Denn die Kernfrage, die aus dem dichten Geflecht an Ermittlungen und Assoziationen aufleuchtet wie ein geöffneter Kühlschrank im Dunkeln lautet: Was überhaupt ist der Mensch, wo fängt er an und wo hört er auf?

Die Herangehensweise beider Regisseure könnte dabei unterschiedlicher kaum sein. Während Gelpke mit sachlichem Gestus und Kamerateam internationale Forschungszentren in Sachen künstlicher Intelligenz und humanoider

Eventualitäten bereist, benötigen Kluges Exkursionen weder Flugzeug noch Bus. Ein Gesprächspartner reicht, um das vertraut-kombinatorische Inferno zu zünden: Von griechischer Mythologie über Leibniz, Goethe und die post-faustische Menschheit zu Beuys. Fragen nach dem ursprünglichen Selbst, die Schaffung einer künstlichen optimierten Kopie, wie Homunkulus in seiner Phiolen: Überlegungen, um einiges älter als „2.0“, denen sich Kluge mit seinen Gesprächspartnern leidenschaftlich zuwendet. Da ist Michel Serres, der über unser Labyrinth Europa diskutiert und bei dem Bild einer Katakomben endet. Oder Hans Magnus Enzensberger, der für ein Vorhandensein von mehr als nur fünf Sinnen plädiert. Etwas unsortiert ist das, aber aufregend und reichhaltig, gleichsam überfordernd – die gewohnte dctp-Machart der Kluge-Formate „10 vor 11“ oder „Prime Time/Spätausgabe“. Eine Assoziationswut – grenzenlos und treffsicher, emotional und dabei tief vergeistigt.

Auch Peter Berling und Helge Schneider sind in „Mensch 2.0“ selbstverständlich dabei. Besonders Schneider, der als Eier-Kurier im Artilleriefeld für die erfolgreiche und somit unversehrte Ankunft dieser zerbrechlichen Hüllen sorgt, illustriert das schönste Gleichnis Kluges:

„Unsere Herkunft aus der Verletzlichkeit macht uns flexibel und intelligent.“

Unsere Herkunft aus der Verletzlichkeit macht uns vor allem aber auch eins: sehnsüchtig. Und somit ist „Mensch 2.0 – Die Evolution in unserer Hand“ gleichermaßen ein Porträt über das Verlangen, eben jene Schwäche zu überwinden. Unsterblich zu sein etwa, körperliche und geistige Defizite zu kompensieren, Verfall aufzuhalten, Schranken der Physik zu durchbrechen – Motoren, ohne die Wissenschaft und demnach Fortschritt nicht möglich wären.

Dass diese Sehnsucht streckenweise bizarre Züge annimmt, auch das zeigt der Film. „Altern kann kuriert werden wie eine Krankheit“, verkündet Altersforscher Ray Kurzweil. Ein anderer: „Wir könnten 400 Jahre lang dreißig sein“. In die Roboter-Büste Bina 48, Nachbildung einer real existierenden Frau namens Bina Rothblatt, hat Bruce Duncan die

komplette Biographie eben jener Dame gespeist. Mit ihr lebt er nun in seinem Haus in Vermont. Sie ist in der Lage, sich selbst als Maschine zu erkennen, durch Erfahrung zu lernen und entwickelt, glaubt man Duncan, eigene charakterliche Schrullen. Das sind Meilensteine in der Konservierung mentaler Ist-Zustände. Man stelle sich nur einmal vor, der imitierte Kopf von Oma Gitte stünde auf dem Schreibtisch, verhielte sich und spräche, ohne jemals dement geworden zu sein. Die Theorie dahinter lautet Terasem-Hypothese, nach der Bewusstsein transferiert werden könne, etwa in einen Androiden.

Das kommt der Prognose Hiroshi Ishiguros schon ziemlich nahe: „Die Definition des Menschen ändert sich fortwährend, Mensch und Maschine werden verschmelzen.“ Und auch Joseph Beuys' Aussage „Ich denke sowieso mit dem Knie“ ist nach Ansicht Detlef B. Linkes richtig, da Vernunft auf den verschiedensten Materialien realisiert werden könne. Sollte man die drohende Exklusion einer kommenden Spezies also schon heute einkalkulieren? Vielleicht. Möglicherweise hat das aber auch noch zweihundert Jahre Zeit. Das komplexe Themenfeld bietet in erster Linie nämlich viel mehr als die Klärung dieser Angelegenheit. Anhand Kluges und Gelpkes filmischem Konglomerat lässt sich wunderbar beobachten, wie Fragen von Vernunft und Ethik auf genialistisches, ungebremstes Forschertum treffen.

Anders als in Kluges Filmtitel „In Gefahr und größter Not, bringt der Mittelweg den Tod“ von 1974, wird also der gesunde Kompromiss gefordert, angesiedelt irgendwo zwischen Furcht und unreflektierter Euphorie – und die Hoffnung, dass dieser dann nicht im Angesicht katastrophaler Bedingungen unmöglich wird. CAROLIN WEIDNER

FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG SEPTEMBER 2012

Kalifornien erlaubt selbstfahrende Autos

lid. NEW YORK, 26. September. Der

Internetkonzern Google Inc. hat seinen Heimatbundesstaat Kalifornien als Verbündeten für sein Projekt mit selbstfahrenden Autos gewonnen. Gouverneur Jerry Brown unterzeichnete am Unternehmenssitz ein Gesetz, das fahrerlose Autos von Google künftig auf kalifornischen Straßen erlaubt. Sergey Brin, einer der beiden Gründer des Internetkonzerns, stellte dabei in Aussicht, dass die Roboterautos jenseits von Testfahrten auch für die Allgemeinheit in nicht allzu ferner Zukunft Realität werden. Nach seinen Worten werden in höchstens fünf Jahren „gewöhnliche Menschen“ mit selbstfahrenden Autos unterwegs sein. Die Google-Autos sind mit Ka-

Kann schon alleine gehen

SEPTEMBER 2012



Foto dpa

Selbstbestimmter Obelix: Der Roboter brauchte für seinen Bummel durch Freiburg keine Karte, er fand den Weg selbst. 11

meras, Radarsensoren und Laserscannern auf dem Dach ausgerüstet, mit denen die Umgebung erfasst wird. Außerdem nutzen die Autos Googles Landkartendienste. Die Testautos haben nach Google-Angaben bisher fast 500 000 Kilometer zurückgelegt, davon rund 80 000 Kilometer ohne Eingreifen des Fahrers. Nach den bisherigen Gesetzen muss eine Person am Steuer sitzen, die wenn nötig auf manuelle Steuerung umschalten kann.

FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG OKTOBER 2012

Im Alter bloß nicht abschalten



Ich sehe was, was du nicht durchschaust – mich:

Frank Langella ist durchtriebener, als jeder Roboter ahnen könnte.

Festplatte, sprich: Im Kinodrama „Robot & Frank“ erinnert eine Maschine an unsere Menschlichkeit

Maschinen sind unsere Sklaven. Maschinen versklaven uns. Zwei Perspektiven auf den technologischen Fortschritt. „Robot & Frank“, Jake Schreiers Langfilmdebüt, ist die Verschaltung dieser beiden Haltungen zu einer klugen und empfindsamen Erzählung.

Da ist der Roboter, den der allein lebende Rentner Frank (Frank Langella) als Aufpasser ins Haus bekommt. Keine Haushaltshilfe, sondern eine „Pflegehilfe“, wie der Apparat selber betont, zum putzen, kochen, aufräumen, als Ernäh-

rungsberater und Reha-Experte. Frank muss also Müsli essen und spazieren gehen, die Algorithmen haben nun auch das Alter im Griff. Aber Robot ist auch eine servile Natur, und Frank, der ehemalige Juwelen- und Casino-Räuber, erkennt im Apparat den *partner in crime*. So wird die Maschine ihrerseits instruiert, lernt Schlösser und Zahlensafes knacken, leichtes Spiel für ein Softwaresuperhirn. Die eigenen Kinder melden sich nur per Bildtelefon mit Esoteriktalk (die Tochter, gespielt von der hier in stimmigster Weise somnambulen Liv „Ich bin eine Herr-der-Ringe-Elfe“ Tyler) oder schnarrenden Befehlen (ebenfalls auf den Punkt besetzt: Hollywood-Beau James Marsden). Aber der kleine weiße Homunculus hat das beeindruckbare Gemüt des Fünfjährigen und die mentale Kraft eines Apple-Servers: der bessere Nachwuchs.

Nun könnte dies die schlichte Fabel von der Überwindung geriatrischer Zurichtungen sein, wenn Frank nicht Opfer einer aufziehenden Demenzerkrankung wäre. Und so verwandelt sich der Film in einen Diskurs übers Erinnern und wie daraus Subjektivität entsteht. Der alte Mann hat seine früheren Diebesabenteuer parat, woher er jedoch die Bibliothekarin (Susan Sarandon) kennt, ist ihm ein Rätsel (es wird am Ende des Films gelöst, aber die Pointe darf man nicht verraten). Die Stadtbibliothek, wo er zur Aufwartung erscheint, ist Gegenort zur virtuellen Verflüchtigung des Wissens, und als ein Internet-Tycoon den ganzen Buchbestand für ein hipbes Wissenschaftsprojekt erst einscannen, dann entsorgen lassen will, ist klar, wo der Feind steht. In solchen Szenen, wenn der Web-Zampano die Gutenberg-Welt ins Altpapier befördert und süffisant sagt: „Frank, wir müssen mal reden über Ihre Erfahrung mit gedruckter Information“, wirkt der Film reaktionär. Aber Robot rührt eine andere Seite – als die Polizei den beiden auf die Schliche kommt, mit Festplattendurchsuchungsbefehl im Anschlag, sagt er: „Lösche meine Erinnerung.“ Wenn Frank dann unendlich traurig in den schwarzen Spiegel des Maschinengesichtchens schaut, ist das zwar ein

Bild fürs verlöschende Bewusstsein des Alzheimerkranken, aber auch eine Chiffre für Humanität. Am Ende zählt nicht mehr der Unterscheid zwischen digitalem und menschlichem Bewusstsein. Viel wichtiger ist, dass es ein Gegenüber gibt, mit dem man Erinnerungen teilt, weil nur so Geschichte und Biographie zustande kommt. Und wie im Fall von Frank vielleicht sogar ein Neustart. DANIEL HAAS

FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG OKTOBER 2012

Welt ohne Menschen

Vernetzung von Mensch und Maschine.

Stephen will diesen Job. Dazu muss er allerdings erst an Mathilda vorbei. Und obwohl die mit ihren Kulleraugen eigentlich recht niedlich wirkt, sind Stephens Chancen gering. Denn die kugelige Mathilda ist eine Maschine. Die Roboter-Dame spult monoton Fragen ab und misst bei jeder Antwort die Veränderung seiner Gesichtszüge. Hinter Mathilda sitzt Rajiv Khosla, Direktor des Forschungszentrums für Computer und soziale Innovation in Melbourne, am Rechner und beobachtet, wie auf dem Bildschirm Stephens emotionales Profil entsteht. Anhand dessen wird entschieden, ob er die Stelle bekommt.

Mathilda ist das knuffigste Synonym für „Transhumanismus“, das Philippe Borrel in der Dokumentation „Welt ohne Menschen“ findet: Transhumanismus, die Vernetzung von Mensch und Maschine. Körperliche und geistige Kapazitäten der Menschen können längst so verändert werden, dass künstliche Lebensformen entstehen. In Zukunft wird es also ein ganzes Netzwerk von Mathildas geben, die den „normalen“ Menschen überflüssig machen könnten. Es geht also darum, im Wettbewerb zu bleiben. „Human Enhancement“ lautet das Stichwort: die Optimierung des Menschen durch den „Einbau“ von Technik. Ist die Maschine noch Werkzeug, die unseren Alltag erleichtert, oder schon Teil unserer Identität? Um das herauszufinden, widmet sich Borrel bionischen Prothesen, künstlicher Intelligenz und Molekularbiologie. Er bemüht eine ganze Reihe von Philo-

sophen, Neurowissenschaftlern und Quantenphysikern. Die Aufnahme des Anti-Technologie-Aktivisten, der im Schneidersitz im Wald hockt, kontrastiert mit der Doktorandin für künstliche Intelligenz am Rechner vor ihren Studienergebnissen. Borrel sucht wissenschaftliche Distanz zu wahren und fängt mit der Kamera sowohl die alte als auch die neue digitale Welt ein, Bilder aus dem Silicon Valley und von Modellen von Atomen finden sich ebenso wie Aufnahmen aus dem Alltag.

Das ist zwar kein Feuerwerk spektakulärer Experimente und neuer Erkenntnisse. Wohl aber eine umfassende Bestandsaufnahme. Die Grenzen zwischen Politik, Wissenschaft und Philosophie sind längst verwischt. Borrel macht sich nicht die Mühe, sie nachzuziehen. Aber er nennt die wichtigsten Faktoren: Da ist das Militär, das auf Human Enhancement setzt, damit mehr Soldaten, die Gliedmaßen verloren haben, wieder in den Krieg ziehen können. Da ist die Wirtschaft, die von der verbesserten Wettbewerbsfähigkeit der Menschen profitiert, und da sind die Grundlagenwissenschaftler, die sich über Fördergelder freuen, die in ihre Projekte fließen. Borrel macht deutlich: Wir sind auf dem Weg. Was das Ziel ist, lässt sich aber nicht sagen. Pierre Faccini unterlegt diese Suche mit sphärischen Klängen, die an Steven Spielbergs „A.I.“ erinnern. Was fehlt, sind die warmen Zwischenklänge von Piano und Cello, die an den ganz normalen Menschen erinnern. Der Futurologe John Smart ist allerdings zuversichtlich, dass die sich noch einstellen. „Wir werden Maschinen auf Emotionen programmieren können“, sagt er. Dann würde vielleicht auch Roboter Matilda mal lächeln. STEPHANIE RUDOLF

Welt ohne Menschen läuft heute Abend um 20.15 Uhr bei Arte.

Weisheitslehre der lebendigen Ethik

B e w u ß t s e i n

Entwickeln

Physisch
psychisch
geistig

Mit Hilfe des Bewußtseins und damit der psychischen Energie, überwindet der Mensch alle Hindernisse.

Zum Verständnis

Wo Leben ist, ist auch Bewußtsein, denn Leben ist Bewußtsein im Grobstofflichen und auch im Feinstofflichen, im Sichtbaren und im Unsichtbaren. Bewußtsein und Leben ist an Formen gebunden. Form gibt die Materie, Leben der Geist. Daher ist Materie kristallisierter Geist. Je gröber die Form um so unentwickelter ist das Leben und das Bewußtsein. In unserer sichtbaren, grobstofflichen Welt entwickelt sich das Bewußtsein vom Elemental zum Mineral, vom Mineral zur Pflanze, zum Tier und schließlich zum Menschen, in dem es sich zum Selbstbewußtsein evolviert hat. Da das Universum hierarchisch aufgebaut und unbegrenzt ist, muß sich das Bewußtsein im Rahmen der Evolution ebenfalls zur Unbegrenztheit erweitern. Das fällt jedoch dem Menschen sehr schwer, weil er noch stark am Materiellen hängt, für die Bewußtseinserweiterung jedoch eine Loslösung bzw. Umwandlung notwendig ist. Diese schwierige Aufgabe obliegt jedem einzelnen, der sie nur dann bewältigen kann, wenn er die Erziehung seines Bewußtseins bewußt in die Hand nimmt und dazu alle Ebenen seines Lebens, das physische, psychische und geistige mit einbezieht.

- Liebe das reine Bewußtsein der Stärke und du wirst siegen.
- Das Zeitalter des Geistes naht. An seiner Schwelle vermengt sich das Licht mit der Finsternis im menschlichen Bewußtsein.
- Der Wille ist die Sehne für den Bogen des Bewußtseins.
- Das persönliche Bewußtsein sollte allmählich durch ein universelles verdrängt werden, und aus einem Teil kann ein zusammengesetzter Aufbau entstehen. Man erhält dadurch den Schlüssel zum Geist.
- Der menschliche Mechanismus ist kompliziert - eine besonders bewußte Evolution. Vom Augenblick des Entstehens des Bewußtseins an, gibt es keine gemeinsame Evolution mehr. Alles ist auf eine unendliche Mannigfaltigkeit der Arten aufgebaut.
Im Astralkörper gibt es noch einen Rest persönlichen Bewußtseins. Doch dieses Bewußtsein ist nicht das Wissen des Geistes. Das Bewußtsein setzt sich aus Gefühlen zusammen. Bewußtsein ist ein mit Geist verbundenes Wissen.
- Ein klares Bewußtsein erleichtert jede Erkenntnis.

- Die besseren Möglichkeiten können von jenen geweckt werden, die mit einem geistigen Bewußtsein wahrzunehmen vermögen. Doch um das Bewußtsein zu bewahren, ist es erforderlich, dies zu Lebzeiten zu fühlen. Dann wird der Zustand der gegenwärtigen Welt der körperlichen Überreste nahezu verschwinden (Astralwelt).
- Jede Zeitspanne von drei Jahren stellt eine Stufe des Bewußtseins dar, genauso wie alle sieben Jahre die Zentren erneuert werden.
- Der Begriff „Heim“ sollte erweitert werden. Evolution verwirft die Bedeutung von Heim als Gefängnis. Fortschritt in Befreiung des Bewußtseins wird die Möglichkeit der Beweglichkeit gewähren.
- Pflege keinen Umgang mit Menschen mit erloschenem Bewußtsein. Ein unterentwickeltes Bewußtsein ist nicht so ansteckend wie ein erloschenes, denn es ist ein wirklicher Vampir, der nutzlos Energie absaugt.
- Das durch technische Mittel geförderte neue Bewußtsein wird einen mächtigen Drang nach Wissen hervorrufen. Wer sein Bewußtsein beschränkt, kann kein Mitglied der Gemeinschaft sein.
- Das Gewöhnliche und das Ungewöhnliche unterscheiden sich nur durch die Bewußtseinsstufe. Jeder Bewußtseinstyp hat eine gewöhnliche Gruppierung der Zentren, doch oft ragt eine Gruppe hervor, die wahrhaft ungewöhnlich ist. Diese gibt ihrem Besitzer viele Möglichkeiten, die jedoch erkannt werden müssen.
- Nur organische Entwicklung und Verschiedenheit der Einnahme bestimmen das wirkliche Fassungsvermögen einer stufenweisen Entwicklung des Bewußtseins.
- Bei der Erweiterung des Bewußtseins überquert man viele unsichtbare Abgründe. Durch das Wachsen der Knotenpunkte des Bewußtseins entstehen Sprünge, und psychische Krämpfe ziehen die Nervenzentren zusammen. Wegen dieser Krämpfe sollte man sich nicht ängstigen, eine kurze Ruhe wird dieses Zusammenziehen wieder ordnen.
- In Kindern sollte von frühester Zeit an die Beobachtungsgabe entwickelt werden, denn das Bewußtsein des Kindes ist von der ersten Stunde an lebendig.
- Die Übertragung des ganzen Bewußtseins in die Zukunft kann das Bestehen der Gemeinschaft bestätigen.
- Realität ist nicht das Augenscheinliche. Die sich durch äußere Zeichen anbietende Augenscheinlichkeit stellt keine Wirklichkeit dar. Ohne Bewußtseinsentwicklung werden wir in einer ständigen Luftspiegelung verharren.
- Das Wachsen des Bewußtseins kann man nicht verfolgen, doch an seltenen Scheidewegen sind grundlegende Veränderungen zu überblicken.

- Die Reichweite des eigenen Bewußtseins ist zu beachten.
- Streben des Bewußtseins hat genau das Zentrum des Sonnengeflechts zum Brennpunkt. Jeder Gedanke bewirkt eine Ablagerung in den Nervenkanälen. Je vollkommener das Streben, um so phosphorhaltiger sind die Ablagerungen. Dann ist der einzige Ort, der vor jenem Brennstoff ausreichend Schutz gewährt, das Sonnengeflecht, das die Ablagerungen allmählich aufsaugt - was Schmerz verursachen kann. Das sind Prozesse des Bewußtseinswachstums.
- Das Bewußtsein nährt das Wachsen des feinstofflichen Körpers. Es gibt nicht das geringste Gefühl, das nicht am Gewebe des feinstofflichen Körpers schafft.
- Jede Regung des Bewußtseins muß zum Strom der Evolution führen.
- Entwickelt das Bewußtsein, denn es ist Prüfstein und Richter.
- Die psychische Energie ist die Grundenergie des Bewußtseins und wird von dem alles durchdringenden Element Feuer verbreitet. Von einem entwickelten Bewußtsein wird sie gesammelt. Die erste Bedingung für die Bewußtseinsentwicklung ist die Unvoreingenommenheit.
- Die Emanation des Geisteskorns ändert sich in Abhängigkeit vom Wachstum des Bewußtseins. Da das Geisteskorn ein Teilchen des elementaren Feuers ist, ist die um den Kern gesammelte Energie das Bewußtsein.
- Es gibt unsagbar wenige entwickelte Bewußtseine. Deshalb pflegt jedes Bewußtsein, auch das mit zahlreichen Fehlern. Ein Gleichmaß an Mängeln und Tugenden gehört zu einem aufsteigenden Bewußtsein.
- Vielfarbene Funken verbinden uns mit dem räumlichen Bewußtsein.
- Vor allem die Qualität der psychischen Energie ist von Bedeutung. Sie ist auch in niederen Organismen enthalten, doch verleiht die Energie Instinkt, nicht Bewußtsein. Die psychische Energie trägt uns empor, doch das von ihr geschaffene Bewußtsein verfeinert die Eigenschaft der Energie.
- Das Bewußtsein speichert die psychische Energie.
- Mit Hilfe des Bewußtseins, und damit der psychischen Energie, überwindet der Mensch alle Hindernisse.
- Das menschliche Bewußtsein wird von den Strömen der Psychogeistigkeit seiner Bestimmung zugeführt. Die Annahme dieses Prinzips bedeutet Anschluß an die Evolutionskette, seine Ablehnung führt zum Unheil. Das Wachstum des Bewußtseins wird die Menschheit zum Schaffen mit dem Kosmos lenken und alle geistigen Hebel spannen. Die vom Kosmos bestimmten Körner verleihen allen Energien Bewußtsein.
- Die Hauptaufgabe der Menschheit ist es, die Welt der

Materie mit der Welt des Geistes zu vereinen. Die Zentrentätigkeit des entwickelten Menschen hilft das planetare Bewußtsein zu entwickeln.

- Das menschliche Bewußtsein wird von den Fackeln des Raumfeuers entfacht. Jeder Geist mit feurigem Potential ist solch eine Fackel.
- Die Verbesserung des Lebens auf dem Planeten hängt weitgehend vom Bewußtseinswandel ab, der sich hauptsächlich in der Denkart äußert. Daher sollte die Menschheit am meisten um die Veredelung der Gedanken besorgt sein.
- An Flüge in die höheren Sphären gewöhnt, nimmt das Bewußtsein vielfältige Lebensimpulse in sich auf.
- Jeder offenbarte räumliche Gedanke verleiht dem Geist Bewußtsein.
- Der Bewußtseinsgrad wird je nach Qualität des Feuers verstärkt. Verfügt das Bewußtsein über eine feine Wahrnehmung, so kann jede feurige Energie gefühlt werden.
- Die Vorstellung der Menschheit über die Welt ist von der Wahrheit weit entfernt. Die Beschränkung des Bewußtseins allein auf die sichtbare Welt, ist ein Schicksalsschlag für den Geist und gibt keine Verbindung mit dem Kosmos.
- Der Weg des Geistes entwickelt wie nichts anderes das Bewußtsein und läutert das Leben des einzelnen. Man muß das Bewußtsein, als einen Weg zum Erfolg, reinigen.
- Unter den Ursachen des Erfolgs oder Mißerfolgs im Wirken, nimmt der Bewußtseinszustand einen wichtigen Platz ein.
- Das Gleichgewicht zwischen Herz und Bewußtsein verleiht der vereinigenden Substanz den Anstoß; dazu muß das Bewußtsein gereinigt werden. Das Bewußtsein ist weder etwas Abstraktes, noch Übernatürliches. Trübe Gedanken resultieren allein von Mißachtung gegenüber dem Bewußtsein.
- Es ist nicht schwierig das Bewußtsein zu entfachen und umzuwandeln, wenn ihm ständig Beachtung geschenkt wird.
- Es fällt dem Bewußtsein schwer, sich die unsichtbaren Welten vorzustellen. Wegen unserer dichten Hüllen erkennen wir nicht leicht alle Möglichkeiten, die außerhalb unseres Sehvermögens liegen.
- Dem Bewußtseinsniveau seiner Zuhörer zu entsprechen ist schwierig, aber wichtig. Nicht nur der Bewußtseinsgrad, auch seine Verfassung ist entscheidend. Reizbarkeit trübt das Bewußtsein.
- Die ganze Wahrnehmbarkeit der feinstofflichen Welt ist relativ, sie hängt von der Bewußtseinsentwicklung

ab. Jeder empfindet seinem Bewußtsein gemäß, denn die feinstoffliche Welt ist ein Zustand wahrer Gerechtigkeit. Man sollte mit allen erhabenen Mitteln nach feurigem Bewußtsein streben.

- Das menschliche Bewußtsein hält mit den kosmischen Fristen in der Entwicklung nicht Schritt. Deshalb gibt es anstatt segensreicher Ergebnisse, schädliche, die Besserenheit fördern.
- Einem verfeinerten Bewußtsein muß die Wurzel des Gedankens oder seine begründete Ursache sichtbar sein.
- Ohne Veränderung der Denkqualität und Vervollständigung der Denkkunst gibt es keine Erweiterung des Bewußtseins.
- Wechselwirkungen der Anziehung und Abstoßung zwischen Menschen sollte nicht nur empfunden, sondern auch dem Bewußtsein übertragen werden. Diese Fähigkeit wird durch Erfahrung erworben. Für einen bewußten Versuch sollte ein Gedanke in diese Richtung vorausgeschickt werden. Durch einfaches Denken wird dem Bewußtsein vieles eingeprägt.
- Die Anerkennung der physischen Welt allein kann nicht zur wahren Bewußtseinsentwicklung führen. Selbstvervollkommnung ist nur durch die Bewußtseinsverfeinerung möglich, durch das Verlangen, sich mit würdigen Erscheinungen zu umgeben. Auf diese Weise kann uns das Bewußtsein vor niedrigen und schädlichen Gedanken bewahren.
- Feinstoffliche Energie kann nur bei Bewußtseinsverfeinerung fließen. Man muß den Verfeinerungsprozeß beschleunigen und zwar inmitten des Lebens.
- Ohne Läuterung des Bewußtseins kann die Menschheit nicht voran kommen.
- Stillstand des Bewußtseinszustandes gleicht der Erstarrung, die die Atmosphäre verseucht und Epidemien erzeugt
- Das Fassungsvermögen des beschränkten Bewußtseins wird dem selbstgeschaffenen Abbild entsprechen und kann sich mit dem feurigen Prinzip nicht verbinden.
- Der Mensch stellt einen Magneten dar, dessen Eigenschaften sehr vielgestaltig sind. Wenn sich die Zentren und das Bewußtsein gleichlaufend entwickeln, wird die Kraft des Magneten unverletzlich, denn dieser Magnetismus erweist sich als Gleichklang mit der höheren Kraft.
- Der Zustand des Planeten verschlimmert sich wegen des Bewußtseins der Menschheit, denn die Kräfte des Geistes werden in der Bestätigung der Zerstörung verausgabt.
- Vergleiche der Bewußtseinsgrade im Lauf der letzten

Jahrhunderte ergaben, daß sich der Mensch jetzt nahe dem Gefrierpunkt befindet.

- Das Bewußtsein voranzubringen ist ebenso schwierig wie einen Berg zu versetzen. Die unbeweglichsten Bewußtseine sind die alten und verknöcherten. Dies bezieht sich auf alle jene, die weiterhin zurückblicken und nicht in die Zukunft schauen.
- Die Aufnahmefähigkeit für feinstoffliche Energien geht einher mit der Verfeinerung des Organismus. Die Entwicklung des feurigen Bewußtseins ist dafür der Schlüssel.
- Nichts ähnelt den niedrigen Gedanken mehr, als der Abschaum des Bewußtseins.
- Man muß die Samen des Bewußtseins hüten und vermehren, denn die ganze Welt wird durch die Kraft des Bewußtseins erhalten. Es gibt keine Kraft, die einem von Selbstsucht gereinigten Bewußtsein widerstehen könnte.
- Eine der mächtigsten Eigenschaften des Geistes ist die Standfestigkeit. Wie kann man sein Bewußtsein entfalten, wenn es an Standfestigkeit fehlt ?
- Pflanzen und Tiere haben ein entwickeltes Bewußtsein. Auch in Mineralien ist ein noch unentwickeltes Bewußtsein eingelagert.
- Sogenannte Symbolträume bringen in hohem Maße die Verbindung zur unsichtbaren Welt zum Ausdruck. Ein Bewußtsein kann sich nicht allein begrifflich entwickeln, es muß einen Impuls von oben erhalten, um die Zukunft in einem einfachen und klaren Symbol zu sehen.
- Das entwickelte Bewußtsein weiß und spürt, daß der Mensch in allen Welten lebt.
- Häufig treten gleiche Errungenschaften in verschiedenen Ländern gleichzeitig in Erscheinung. Forscher, Schriftsteller, Künstler, nehmen plötzlich die gleiche Aufgabe in Angriff. Es ist sehr wichtig für Versuche mit psychischer Energie diese gleichartigen Bewußtseine zu erforschen, denn der Gedanke befruchtet diese besonders leicht.
- Seit den Alchimisten ist das Bewußtsein der Menschen nicht vorangekommen.
- Bewußte Arbeit ist die Grundlage der Bewußtseinsentwicklung, anders gesagt, der Beginn der Wirkung der psychischen Energie.
- Es wurde richtig bemerkt, daß die Grundeigenschaften des Bewußtseins über eine Periode von Tausenden von Jahren fast unverändert blieben. Vielleicht erzeugt ein derart erschütterndes Ereignis wie die Zerstörung von Atlantis eine gewisse Bewußtseinserneuerung.
- Unser Bewußtsein ist bestrebt innere Hilfe zu leisten, die der Körper gar nicht wahrnimmt.

- Die feinstofflichsten Energien erheben das Bewußtsein.
- Selbst die Arbeit im feinstofflichen Körper möge eine ganz natürliche Äußerung des freien Willens sein. Versucht nicht, jemanden zu solcher Arbeit zu zwingen. Der Wunsch danach möge im Bewußtsein erweckt werden.
- Jeder schläfrige Zustand bringt den Menschen näher an die Feinstoffliche Welt heran. Es kann jeden möglichen Grad an Bewußtheit während des Schlafes geben, doch diese Bewußtseinsklarheit muß man entwickeln.
- Man muß das primitive Bewußtsein erhellen, damit die Zweibeiner begreifen, was man tun kann und was man bereits nicht mehr darf.
- Man kann sich davon überzeugen, daß der den Tod Fürchtende ihn herbeiruft. So wird an allen Erscheinungen sichtbar, daß es nützlich ist, ein Bewußtsein für das Gute zu entwickeln.
- Um so gefährlicher sind die Überreste alter Zeremonien, die sich bis in unsere Zeit hinein bewahrt haben und nur das Bewußtsein verwirren.
- Laßt uns daran erinnern, daß zu den Zeiten vergangener großer Kataklysmen die Nachgebliebenen sich keine Mühe gaben, über die Ursachen des Geschehenen nachzudenken. Sie hielten sich für unschuldige Opfer irgendeines grausamen Schicksals. Sie verbesserten ihr Bewußtsein nicht, und statt eine Läuterung zu vollziehen, begannen sie neue Schlachten ihres wahnsinnigen Willens.
- Das menschliche Bewußtsein muß gleich einer Biene von überall her Wissensbausteine sammeln, um frei und ungezwungen aus ihnen seine Weltsicht zu bilden. Allein durch solche auf Arbeit beruhende Ernte wird die Selbstvervollkommnung vorangebracht.
- Man könnte fragen: Verursacht die Zusammenarbeit mit entkörpernten Wesen und solchen im verdichteten Astral keine Schwierigkeiten? Nicht im geringsten. Die Zusammenarbeit erfolgt auf einer Ebene vereinten Bewußtseins. Solche Arbeiter gleichen sich annähernd in ihrem Denken, und solche Vereinigung bildet eine wahre Gemeinschaft. Es ist richtig, daß eine nach jenem Prinzip aufgebaute Volksgemeinschaft die Krönung der Errungenschaft bildet, doch das erfordert ein vereintes und verfeinertes Bewußtsein aller. Nicht wenige Bedingungen müssen vorher erfüllt sein, um die Vereinigung der Bewußtseine und Zusammenarbeit zu erreichen.
- Die Gaben der Wahrheit sind mit irdischen Maßen nicht zu wiegen. Dennoch ist die Freude groß, daß diese Gaben erfolgt sind. Sie lehren die Menschheit das Streben zu einer Erneuerung des Bewußtseins in allen Jahrhunderten.

- Wenn man die Entwicklungsgeschichte der Erkenntnis der Grundlagen niederschreiben wollte, so beschriebe sie in deutlicher Weise die Unbeweglichkeit des menschlichen Bewußtseins. Glaubt nicht, daß es viele sind, die Betrachtungen über die fernen Welten anstellen oder über die Kontinuität des Lebens nachdenken. Gerade jene Fragen, deren Beantwortung zur Verbesserung des Lebens beitragen würden, bleiben vernachlässigt. Die beschleunigte Entwicklung mechanischer Errungenschaften führt nicht zur Gedankenkonzentration, doch selbst die Menschen wollen etwas neues erfahren. Wie werden sie es jedoch aufnehmen, wenn die ursprünglichsten Grundlagen keinen Platz in ihrem Bewußtsein gefunden haben?
- Wenn der Mensch sich das Gesetz der Unwiederholbarkeit aneignete, würde er mit Eifer der Vervollkommnung zustreben. Aber der erstarrte Verstand flüstert: Kein Tag unterscheidet sich vom vorhergegangenen. Ständig könnt ihr solche Klagen hören, und dennoch ist jeder Augenblick ein anderer. Auch euer Bewußtsein wird niemals in einen früheren Zustand zurückkehren, und selbst wenn ihr einen Rückschritt des Bewußtseins anheimstellt, so wird er nicht auf dem vorherigen Wege erfolgen. Unbegrenztheit herrscht im Makrokosmos und im Mikrokosmos.
- Urusvati weiß, aus welcher feinsten Aufsichtungen sich das menschliche Bewußtsein zusammensetzt. Es scheint ohne weiteres klar zu sein, wenn wir hören, daß jeder Lebenswechsel, wie eine Medizin, irgendeine Seite des Menschen heilt, die nicht gesund ist. So möge jeder daran denken, wie schwer es ist, das Bewußtsein zu vertiefen.
- Einige Religionen schreiben vor, daß die Menschen anderen ihre Taten mitzuteilen hätten. Es besteht kein Zweifel daran, daß solche Bekenntnisse ihre Bedeutung für die Ausbildung eines klaren Bewußtseins haben, doch wird dies nur die erste Stufe sein. Man muß sich vorbereiten, das eigene Urteil selbständig zu finden.
- Wundert euch nicht, wenn jeder von euch dem Unverständnis und der Undankbarkeit begegnet. Das bedeutet nur, daß das Bewußtsein der Betreffenden noch nicht erwacht ist. Wie oft versteht ein Mensch in der Feinstofflichen Welt seine Aufgabe, doch ins Fleisch gekleidet versteinert er von neuem.
- Geht man davon aus, daß die Evolution dem Bewußtsein auf sämtlichen Gebieten Aufklärung vermittelt, wird es unverständlich, weshalb ein derart wichtiger Bereich wie die Erkenntnis der Feinstofflichen Welt einem solchen Geschwätz ausgesetzt ist. Die Ursache liegt darin, daß der Mensch alles außerhalb der Grenzen der grobstofflichen Welt fürchtet. Strebt das Be-

wußtsein auch zu Wissen, flüstert doch der niedere Verstand, daß Vorstellungen vom zukünftigen Leben unnötig seien.

- Der Mensch denkt ununterbrochen, während des Schlafes und im Wachzustand, doch der eine Gedanke wird im Gehirn reflektiert, während der andere in der Tiefe des Bewußtseins verläuft. Gewöhnlich weiß der Mensch von dieser Tiefe nichts. Er erkennt nicht, daß die vielleicht wertvollsten Anhäufungen außerhalb des Gehirns erfolgen.
- Es wird richtig danach gefragt, weshalb gewisse überzeugende Ideen so sehr langsam in das menschliche Bewußtsein eindringen. Man kann erstaunt sein, daß das Gesetz der Wiederverkörperung so schwer von der Menschheit aufgenommen wird, obwohl es viele Zeugnisse dafür gibt. Dazu muß man verstehen, daß die klare Erkenntnis dieses Gesetzes für das Chaos unannehmbar wäre. Würde die Wiederverkörperung von allen Menschen anerkannt, würde dies das ganze irdische Leben umwandeln.
- Wenn er der Stimme des Bewußtseins zuhört, kann der Mensch unterscheiden, wo sich die Grenze seiner Wünsche befindet. Es ist jedoch nicht leicht, den Schlüssel zum Tor des Bewußtseins zu finden. Oftmals trüben die Menschen das Bewußtsein durch ihre Leidenschaften.
- Die Menschen sind mitunter um eines Zieles willen, das ihnen gut erscheint, dazu fähig, ihr Bewußtsein in ein undurchdringliches Labyrinth zu treiben. Doch mögen diese Menschen, die alles zu zerteilen suchen, darüber nachdenken, ob sie damit Nutzen oder Schaden verursachen. Lügenhafte Erfindungen und Schmälerung der Möglichkeiten sind nicht nützlich.
- Es ist nicht klug, in Verzweiflung zu fallen. Wir raten zur Ruhe, doch diese Ruhe ist voller Bewußtsein des Geschehens. Der Weise versteht, welche Taten zur Zeit weltweiter Erschütterung angemessen sind.
- In allen Hinweisen wird dagegen immer wieder hervorgehoben, wie notwendig der Aufstieg des menschlichen Bewußtseins ist. Die extremsten Lehren preisen die Lüge nicht. Doch haben weder Wissenschaft noch Kunst und Religion die dem Menschen wie Ketten anliegenden Untugenden ausgemerzt.
- Urusvati weiß, daß der Mensch ein Behältnis alles Existierenden darstellt. Von den Keimen sämtlicher Krankheiten bis zu den höchsten transzendentalen Möglichkeiten vermag er alles in sich hervorzurufen. Durch eigene Zulassung kann er jede beliebige Krankheit hervorrufen, doch ebenso auch mit den höchsten Kräften in Verbindung treten. Der Mensch muß nur seine unzertrennliche Einheit mit dem Weltall verstehen. Unglück resultiert daraus, daß die Menschen ihre

Möglichkeiten vergessen. Sie tun dies jedoch allzu oft, weshalb auch der Nöte allzu viele sind. Keine Spezialwissenschaft ist in der Lage, das Bewußtsein von der Bestimmung des Menschen zu ersetzen. Das Bindeglied der Welten ist der Mensch.

- Urusvati weiß, daß es dem Menschen überaus schwerfällt, mit seinem eigenen Denken zurechtzukommen. Durch Willensanstrengung kann er einen äußeren Gedanken zurückwerfen, doch dies bedeutet noch nicht, daß es ihm gelungen wäre, sein Bewußtsein von der Wurzel jenes Gedankens zu befreien. Es vollzieht sich ein tiefgründiger psychischer Prozeß. Man kann der Auffassung sein, das Denken habe sich bereits verändert, doch der kleinste äußere Anstoß zeigt, daß die Schlange in der Tiefe lebt und bereit ist zu erwachen.
- Der Denker sprach: "Man darf das menschliche Bewußtsein unmöglich zwingen. Wer nicht aufnehmen will, möge erst heranwachsen."
- Ein Philosoph lehrte, daß Gleichgültigkeit der Seelenlosigkeit gleichkomme. Er hatte recht, da das Bewußtsein der Gleichgültigen derart niedrig entwickelt ist, daß es der Evolution nicht zu dienen vermag. Leider ist die Zahl der Gleichgültigen groß.
- Urusvati weiß, wie verschiedenartig die nächtliche psychische Tätigkeit ist. Grob gesagt wird sie mit Träumen benannt, doch ist sie eine Widerspiegelung mehrerer Lebensumstände. So kann es sich um Reflexe handeln, die von der Vorstellungskraft bekundet werden. Es kann sich um Erinnerungen handeln, die aus der Tiefe des Bewußtseins aufsteigen. Es kann sich um Einwirkungen aus der Feinstofflichen Welt handeln. Es kann sich um Eindrücke von Aufenthalten in den feinstofflichen Sphären handeln. Und schließlich kann es sich um eine ferne Botschaft handeln, die in Bildern zum Ausdruck kommt. Es wäre ein unmöglicher Zustand, die sich bei Beobachtung des Traumes eröffnenden ungewöhnlichen Möglichkeiten nicht zu nutzen. Einige Menschen behaupten, gar nicht zu träumen. Dies ist falsch, denn sie erinnern sich des Geträumten nur nicht.
- Viele verstehen diese Erscheinung überhaupt nicht, andere jedoch wissen von dem ihnen Vorbestimmten und tragen die Aufgabe von frühen Jahren an in sich. Einige spüren, daß sie etwas vollbringen müssen, doch das Bewußtsein trug noch keine klare Weisung an sie heran.
- Im Menschen ist viel inneres Wissen vorhanden. Das eine ist leicht zu erkennen, das andere erfordert bereits schwierige Konzentration, um zum Bewußtsein zu gelangen. Scharfsinnige Konzentration muß an sämtlichen Lebenserscheinungen entwickelt werden, weshalb

man sich nur zeitweise vom irdischen Leben entfernen kann. Geist ist eine bestimmte Eigenschaft der Materie.

- In jedem Alltag kann man die Aufschwünge kindlichen Denkens beobachten. Niemand hat die Kinder dies gelehrt, niemand hat ihnen ein Beispiel gegeben, doch das Bewußtsein gab ihnen ein, daß sie etwas Ungeöhnliches und jemand anderem Nützlichem vollbringen könnten und müßten.
- "Der Mensch ist verwirrt". Sie rufen sogar einen Arzt, der dann beginnt, den Kranken mit Narkotika zu töten. Der Arzt spricht von kranken Nerven, versteht aber nicht, daß die Tätigkeit der Nerven der Reflex einer Verwirrung des Bewußtseins ist, anders gesagt, einer Verwirrung der psychischen Energie. In der Zeit weltweiter Erschütterungen ist die Überirdische Welt sehr nahe, doch müssen die Menschen ihr Bewußtsein in einen gesunden Zustand überführen, wozu ihnen der freie Wille gegeben ist. Mögen sie sich den Befehl geben, nicht in Verwirrung zu geraten, da der Menschheit eine ganze Epidemie heftiger Verwirrung droht.
- Die Wissenschaft muß helfen; die Wissenschaft muß frei sein; die Wissenschaft muß in die Tiefe des Bewußtseins vordringen. Die zivilisierten Menschen müssen darüber nachdenken, weshalb primitive Völkern sich als moralischer, als sittlicher erweisen.
- Urusvati weiß, daß die Hauptursache von Meinungsverschiedenheiten in der Individualität der Bewußtseine liegt. Es gibt keine identischen Sandkörnchen und keine gleichen Bewußtseine. Indessen kann jeder Mensch zur Verringerung des Bösen beitragen. Dafür sollte er sich der Individualität der Bewußtseine ganz klar erinnern. Er darf das Bewußtsein des Nächsten nicht zwingen. Er kann hingegen Freundschaft und Zusammenarbeit einbringen, muß dabei jedoch die Unterschiedlichkeit der Bewußtseine im Blick haben. Aus einem solchen Verstehen erwächst Mitleid. Ein weiser Mensch zeigt dem Nächsten sein Mitleid nicht, damit dieser das Gute nicht für ein Almosen halte.
- Natürlich muß man anerkennen, daß jedes Bestreben zur Vertiefung des Denkens nützlich ist, doch laßt uns nicht vergessen, daß bei der Entwicklung des Bewußtseins der Natur kein Zwang angetan werden darf.
- Die Menschen berufen sich oft auf ihre Vergeßlichkeit, ohne zu wissen, welcher Untugend sie sich damit anklagen. Vergessen ist hingegen ein Naturgesetz, es sammelt Schätze im Bewußtsein und bewahrt sie behutsam bis zur vorbestimmten Stunde.
- Wenn sich das Bewußtsein erneuert, vermag man den Einfluß der psychischen Energie auf sämtliche Einzelercheinungen des Lebens zu erkennen, doch dazu muß man dieses grundlegende Prinzip verehren.

- Der Mensch erfährt beständig die Folgen vieler Einwirkungen. Von astrochemischen Strahlen und kosmischen Strömen bis zu den Strömen menschlichen Denkens vermag alles das Bewußtsein zu erheben oder niederzudrücken.
- Man kann sich unmöglich vorstellen, wie sehr die Erde von Grobheit verseucht ist! Die Menschen sind geradezu von einer Epidemie der Grobheit umgeben. Allein ein starker Wille vermag diese Schicht der Verseuchung zu durchdringen, ohne den Wirkungen der Epidemie unterworfen zu sein. Das Bewußtsein vermag den Menschen zu schützen, doch muß es klar sein. Es ist nicht leicht, den indirekten Wirkungen niederer Schwingungen auszuweichen.
- Jeder vermag durch die Kraft des Denkens eine Verbindung mit der Überirdischen Welt zu schaffen. Aus dem Inneren her wird ein neuer Sinn der irdischen Existenz Wirklichkeit. Weshalb sollte der Mensch Anstöße von außen her erwarten? In seinem eigenen Bewußtsein muß er ein unbändiges Streben zur Überirdischen Welt entwickeln. Er sollte solche Gedanken lieben lernen und den Augenblick finden, um diesen silbernen Faden höherer Erkenntnis zu ergreifen.
- Nur ein sehr kleiner Teil der Menschheit kämpft gegen die Lüge. Die einen widersetzen sich ihr aufgrund ihres Moralbewußtseins, die anderen verstehen bereits den kosmischen Schaden der Lüge. In der Tat, wenn Gedanke und Wort im Raume leben und auf Entfernungen hin, die nicht zu ermessen sind, ihre Schwingungen ausbreiten, wie sehr vergiften da die unzähligen Lügen den Planeten! Auch die Überirdische Welt leidet unter den menschlichen Lügen. Doch auch die Lügner selbst werden ihren giftigen Sendungen wiederbegegnet. Sie werden verstehen, wie unheilbar sie den Raum verseucht haben. Man muß in den Schulen über den kosmischen Schaden der Lüge sprechen. Doch es werden sich dem Bewußtsein nicht allein moralische Unterweisungen tief einprägen, auch der wissenschaftliche Hinweis auf der nicht wieder gutzumachenden Schaden wird das Denken der jungen Menschen verändern.

* * *